

Gerissene Buchstaben als Druckvorlage

Roman Mangold

Die Risskanten von Papier und Karton haben etwas Zufälliges, nicht Geplantes, Urwüchsiges. Während für Druckvorlagen gewöhnlich scharfe Kanten gewünscht werden, die durch Schere, Messer, Säge oder andere „scharfe“ Werkzeuge entstehen, dürfte eine Risskante einen interessanten Effekt aufweisen. Kleine Versuche bestätigten meine Vermutung. Experimente mit verschiedenen Papierstärken vom Schreibpapier bis zur Modellpappe zeigten, dass nur bei relativ dünner Stärke die Effekte des gerissenen noch sichtbar sind. Bei derart dünnen Druckstöcken druckt der Hintergrund immer mit ab. Ein weiterer Versuch mit gerissenen und übereinander gelegten dünnen Kartons erhöhte die lebendige Wirkung der Risskante. Am Beispiel eines Buchstabens zeigte sich die Gestaltungsmöglichkeit:

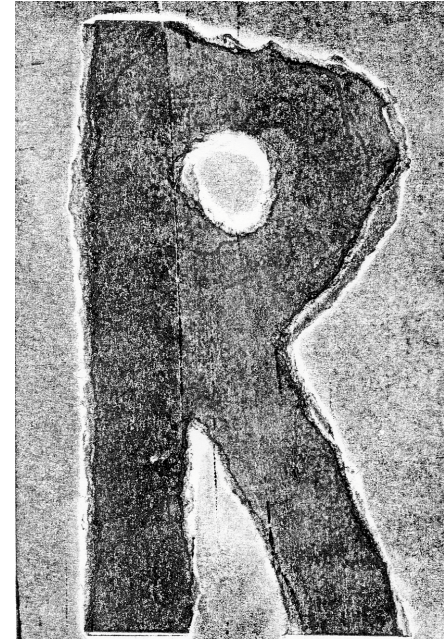


Druckstock:

Zweimal der Buchstabe R gerissen aus dünnem Karton (Postkartenqualität); übereinander gelegt und aufgeklebt (Alleskleber – keine wasserlöslichen Kleber!) auf ebenfalls dünnem Karton (10,5 x 7.5 cm)

mit schwarzer, wasserlöslicher Farbe eingewalzt.

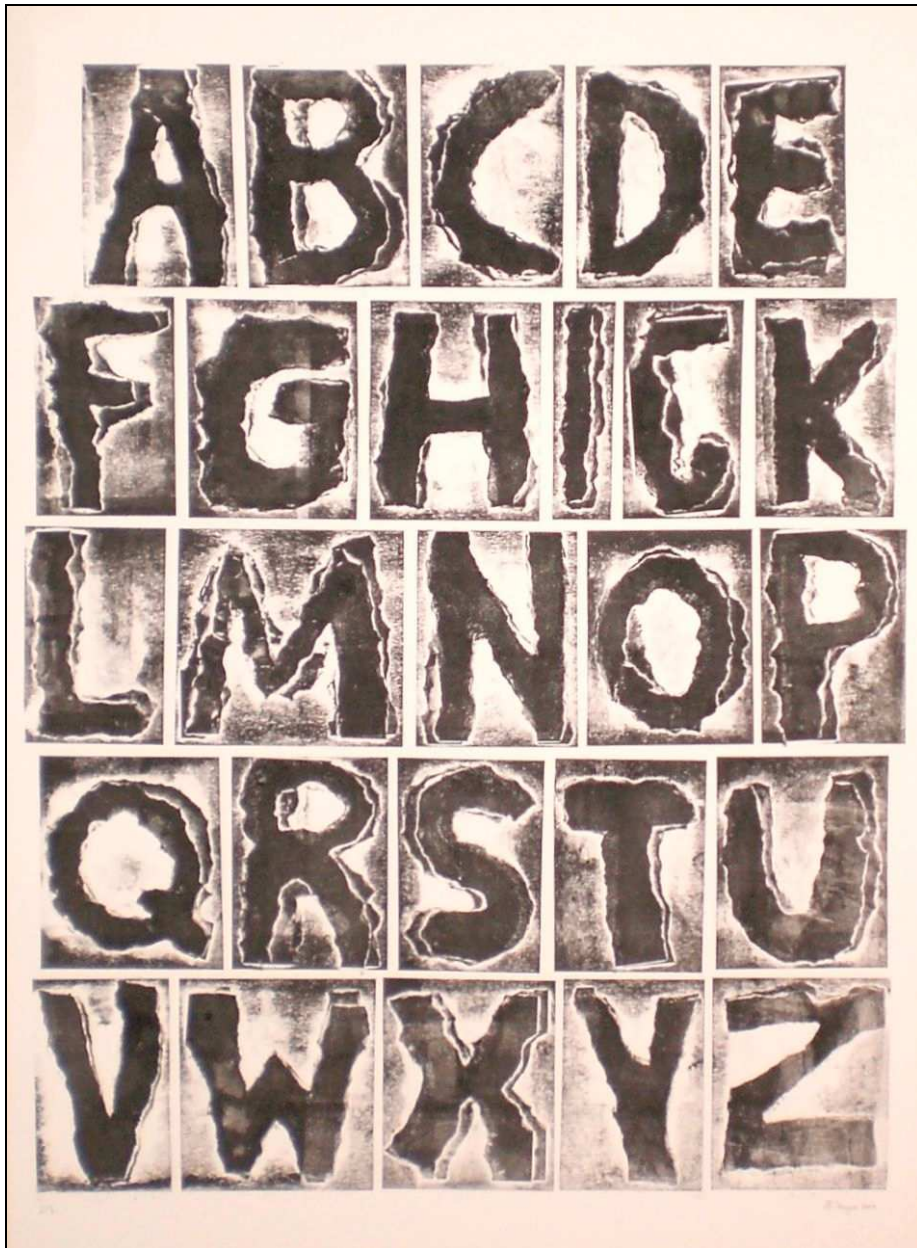
Druck mit der Rollenpresse



Druckergebnis auf weißem Papier:

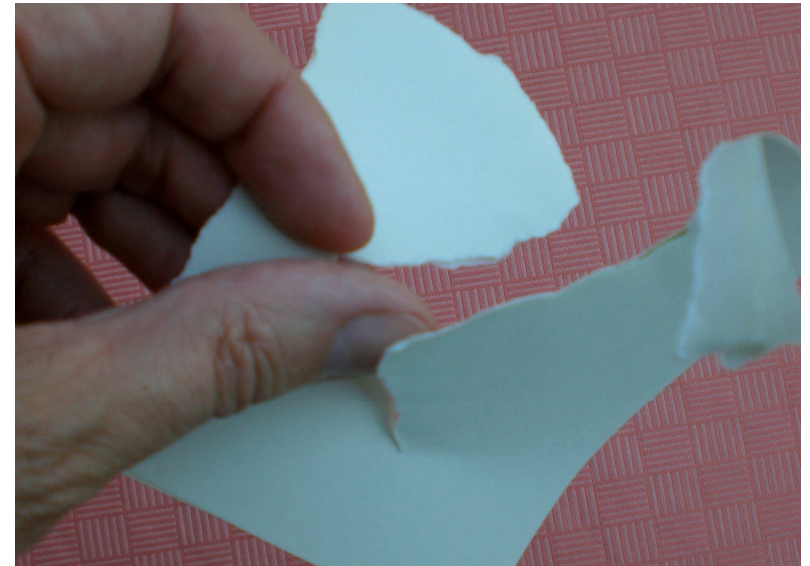
Der Hintergrund druckt teilweise mit, vor allem die Punzen bleiben weiß/grau-weiß; die Risskanten überlagern sich teilweise und sorgen für den schönen Effekt; ganz unten habe ich bei diesem Druckstock die Schnittkante des Papiers als Grundlinie gelassen; eine Risskante wäre auch an dieser Stellen konsequent und wirkungsvoller.

Ich stellte die Technik meiner Kollegin Alexandra von Walterskirchen-Berschet vor, die mit ihrer 2. Klasse Grundschule dann ein ausgerissenes Alphabet herstellte. Die Kinder bekamen genügend dünne Kartons (Höhe 11,5 cm und variable Breite). Das ABC wurde in der Klasse verteilt; die Buchstabenform sollte nicht vorgezeichnet werden, was zur Folge hatte, dass teilweise viele Versuche notwendig waren, bis das gewünschte Ergebnis vorlag: zwei in etwa deckungsgleiche Buchstaben vom ganzen Alphabet. Die ausgerissenen Buchstaben wurden dann jeweils auf ein Stück Graukarton geklebt, die überflüssigen Ränder rechteckig weggeschnitten. Die Druckstöcke klebte ich dann selbst auf eine weitere Graupappe und schnitt mit dem Messer wieder Überflüssiges weg. Das Ganze wurde auf eine dritte Graupappe im Format 50 x 70 geklebt und diente auf der A2-Rollenpresse als Druckvorlage. Beim Drucken halfen zwei Kinder, vor allem beim Einfärben. Da wir unsauber geklebt hatten, musste das zwischendurch wiederholt werden.



Wir druckten insgesamt drei Plakate (50 x 70 cm), einige weitere wären noch möglich gewesen, bevor der Papierdruckstock durch die wasserlösliche Farbe zu weich geworden wäre.

Hier noch einmal die Ausreißtechnik in einzelnen Schritten:



Zwei postkartendünne Kartons mit ca. 11,5 cm Höhe sind die Ausgangsbasis. Ich lege sie übereinander und überlege zunächst die Breite des Buchstabens (hier R) im Verhältnis zur Höhe. Zunächst reiße ich ein Rechteck mit der Originalhöhe 11,5 cm und der von mir definierten Breite so aus, dass die linke und rechte Seite eine Risskante ist. Danach reiße ich den Buchstaben als Grobumriss aus. Beide Kartons übereinandergelegt, lassen sich ziemlich exakt reißen, bei einem einzelnen würden die Risskanten durch die Laufrichtung des Papiers stark beeinflusst und voneinander abweichen. Die Kinder haben die Kartons teilweise einzeln gerissen, die Abweichungen der Formen „F“ und „J“ auf dem Plakat zeigen dies. „S“ und „X“ wurden z. B. gleichzeitig gerissen.



Aufpassen bei den Feinheiten, z.B. bei Winkeln wie unten beim „R“. Hier müssen festhaltender Daumen und Zeigefinger der linken Hand und reißender Daumen und Zeigefinger der rechten Hand nahe beieinander stehen.



Was meiner Männerhand leicht fiel, bedeutete für die Kinderhände der Zweitklässler eine große Anstrengung. Das Material ist aber billig - mehrere Versuche sind möglich – und außerdem machte den Kindern das Ausreißen Spaß!